

# „Also was sie will ... als Gleichberechtigte ... einfach als Mensch und Bürger behandelt zu werden“

Bachelorprojektpräsentation „Flucht und Asyl in Oldenburg“

## Theoretische Verortung

Alle Kommunen in Deutschland sind verpflichtet, Flüchtlinge nach der Erstaufnahme während des Asylverfahrens unterzubringen. In Oldenburg leben die AsylbewerberInnen u. a. in der Kommunalen Gemeinschaftsunterkunft (KGU) in der Cloppenburgener Straße. Auf die BewohnerInnen dieser Einrichtung konzentriert sich unser qualitatives Forschungsprojekt.

Unsere Forschung basiert auf dem Konzept der Lebensweltorientierung nach Thiersch. Aufgrund dessen steht der Einfluss der gesellschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen auf die aktuelle Lebenssituation von Flüchtlingen und insbesondere ihre subjektive Wahrnehmung der Realität im Fokus unseres Forschungsprozesses.

## Methodisches Vorgehen

### Forschungsfrage:

Welche Bedürfnisse/Wünsche haben die BewohnerInnen der Kommunalen Gemeinschaftsunterkunft in der Cloppenburgener Straße in Bezug auf ihre aktuelle Lebenssituation?

### Methode:

Um die Bedürfnisse und Wünsche der Menschen in der KGU in der Cloppenburgener Straße zu untersuchen, wurden **leitfadengestützte Einzel- und Doppelinterviews mit den BewohnerInnen** geführt. Die erzählgenerierende Einstiegsfrage lautet:

„Beschreibe mir bitte einen typischen Wochenverlauf von dir hier aus der KGU!“

Insgesamt wurden 8 Interviews geführt.

### Spezifika des sensiblen Forschungsfeldes:

Wir haben zunächst vertrauensbildende Maßnahmen durchgeführt, um die Menschen kennenzulernen und einen Einblick in ihre Lebenswelt zu bekommen. Erst auf dieser Basis konnten wir Interviews mit den BewohnerInnen führen.

Eine weitere Besonderheit stellte das Hinzuziehen eines Dolmetschers dar.

### Auswertung:

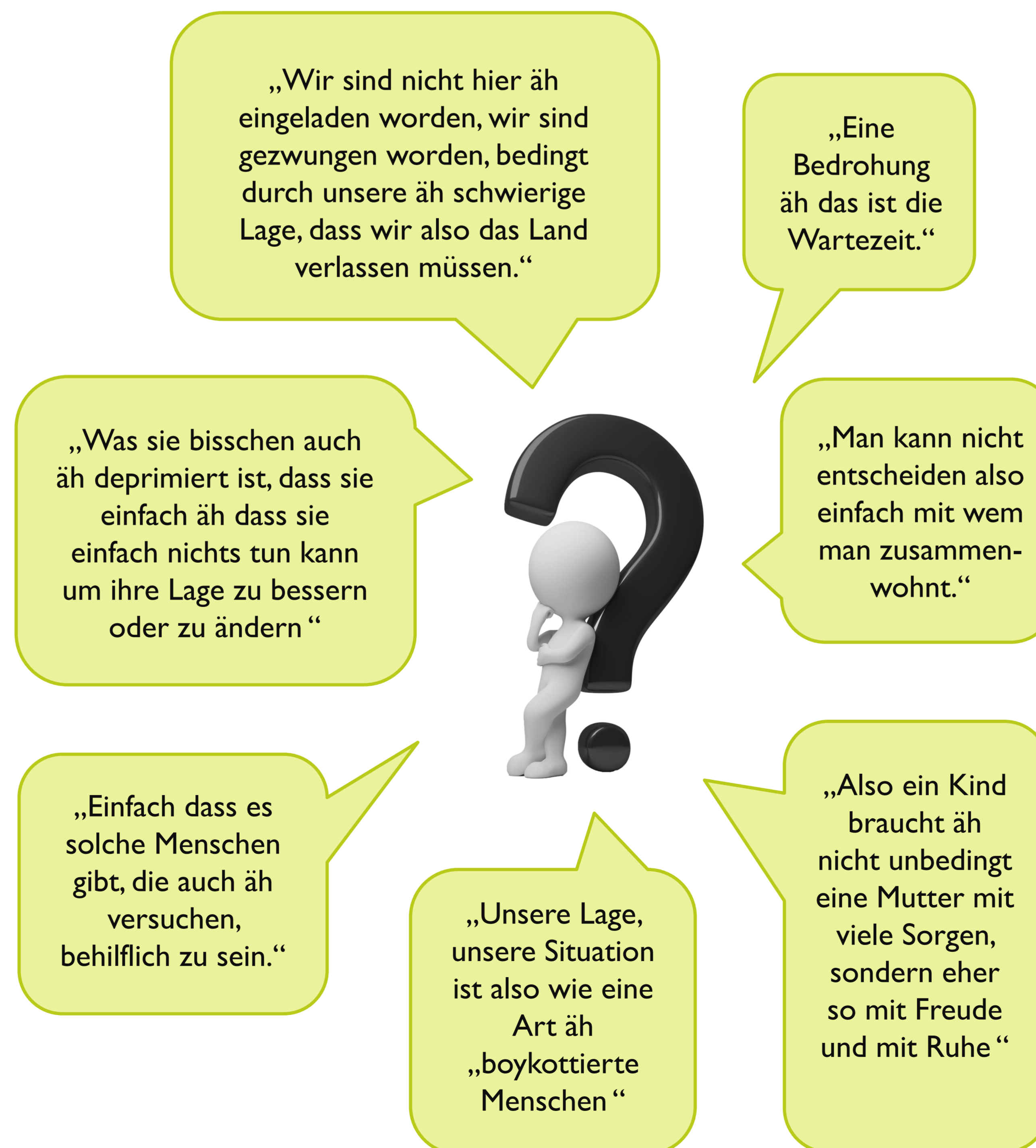
Mit der Methode des Offenen Kodierens in Anlehnung an die Grounded Theory haben wir einen analytischen Zugang zu den Interviewinhalten bekommen. Alle geführten Interviews wurden miteinander verglichen und diskutiert. Wir konnten wichtige Erkenntnisse hinsichtlich der Bedürfnisse und Wünsche der BewohnerInnen gewinnen.

## Zentrale Ergebnisse

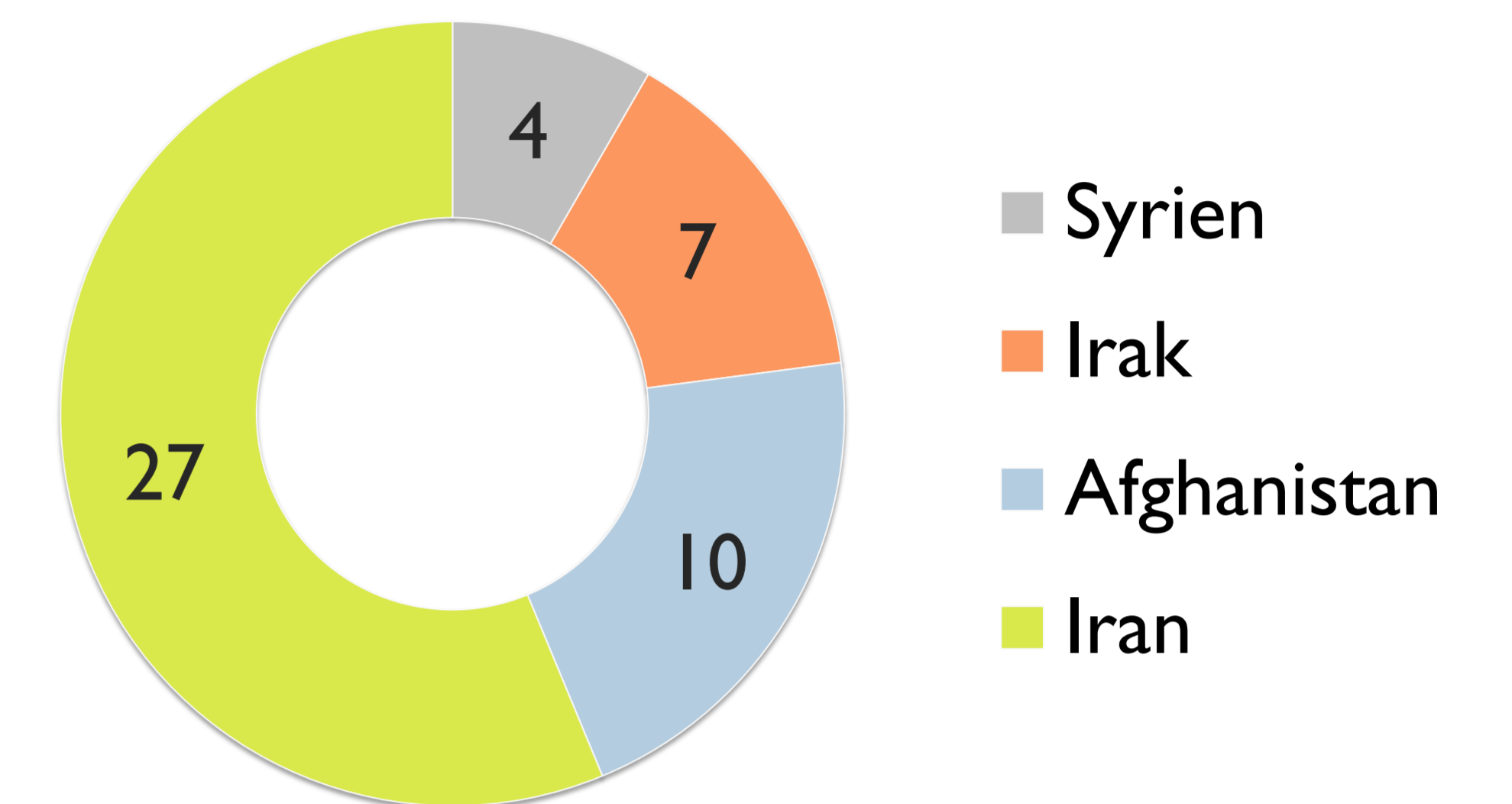
Die Analyse der Interviews zeigt eine große Diskrepanz zwischen unseren Vorannahmen und den subjektiven Sichtweisen der befragten Menschen. Der Gedanke von Verbesserung der Angebotsstruktur, wie etwa der Freizeitgestaltung, stellt sich aus Perspektive der Interviewten eher als sekundäres Anliegen heraus.

Im Fokus stehen eher existenzielle Sorgen, welche besonders durch die restriktiven politischen Bedingungen für Flüchtlinge in Deutschland verschärft werden. Besonders die Dauer des Asylverfahrens wird als Auslöser für Perspektivlosigkeit und psychische Probleme genannt: Der ungeklärte Aufenthaltsstatus mit Implikationen wie Residenzpflicht, Beschäftigungsverbot und fehlendem Anspruch auf Bildung wie Deutsch- und Integrationskursen wird von den Menschen als sehr belastend hervorgehoben. Dementsprechend wird von mehreren Interviewpartnern der Wunsch nach Gleichberechtigung geäußert.

Einige Interviewte bemängeln die fremdbestimmte Wohnsituation. In diesem Sinn kann auch das Bedürfnis nach Integration, z. B. als Gegenpol zur Isolierung von Flüchtlingen in Gemeinschaftsunterkünften interpretiert werden.



## Zahlen zu den Bewohnern der KGU



= insgesamt 48 Personen (15 weiblich, 33 männlich), davon ...

- 7 Familien (10 weiblich und 9 männlich) mit 5 Kindern (unter 18 Jahre)
- 21 Alleinreisende (2 weiblich, 19 männlich)
- 4 Paare

## Ausblick

Der Forschungsprozess wirft unterschiedliche Fragen auf, die analog zur Divergenz zwischen unseren Vorannahmen und den evaluierten Ergebnissen zwei unterschiedliche (Haupt)Wege für anknüpfende Forschung bzw. Schlussfolgerungen zulässt.

Einerseits könnte eine auf die Verbesserung der Angebotsstruktur abzielende Forschung durch eine quantitative Herangehensweise zu aussagekräftigeren Ergebnissen führen. Die Sprachbarriere könnte z.B. durch Fragebögen in der jeweiligen Muttersprache überwunden werden. Auf diesem Wege wäre ein spezifisches Abfragen von Bedürfnissen möglich. Die Ergebnisse könnten an Dritte wie Integrationsbeauftragte oder SozialarbeiterInnen weitergegeben und theoretisch direkt umgesetzt werden.

Andererseits hat das Interviewmaterial deutlich gezeigt, dass die Menschen besonders stark unter ihrer asylrechtlich bedingten Lebenssituation leiden. Lediglich die Änderung von Gesetzen könnte zu einer Verbesserung führen. Somit kann in Anlehnung an die Lebensweltorientierung von der Sozialarbeit politisches Engagement gefordert werden. Diese Forderung kann sich jedoch nicht nur an die Sozialarbeit richten, sondern stellt eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe im Sinne der Entwicklung einer Willkommenskultur dar. Eine weiterführende Forschung erscheint nach der offensichtlichen Bedürfnis-lage nicht zielführend.

Zwischen diesen beiden Polen ergeben sich weitere offene Forschungsfragen. So könnten weitere Zugangsbarrieren für die Teilnahme an vorhandenen Angeboten eruiert werden. Im Interviewmaterial deutet sich als ein Grund die fehlende Übersetzung von entsprechenden Informationen in die Muttersprache an.

Ein interessantes Forschungsfeld stellt auch die Frage nach einem integrativen Charakter von vorhandenen oder geplanten Angeboten dar: Sind die Angebote ausschließlich an Flüchtlinge adressiert oder haben sie das Potenzial über eine Öffnung der Separierung der Menschen entgegenzuwirken.